



Ein Urwaldzeiger ist dieser Pilz: der „Ästige Stachelbart“ an einem der Edersee-Steilhänge, die bald zum Nationalpark gehören.

FOTOS: SCHULDIT

# Einvernehmlich vergrößert

## Ministerin stellt Pläne zur Erweiterung des Nationalparks vor

VON MATTHIAS SCHULDIT

**Bad Wildungen** – „Wenn’s so weitergeht, wird das – ohne Übertreibung – die schnellste, einvernehmlichste Erweiterung eines Nationalparks weltweit“, sagte Hartmut Mai vom Hessischen Naturschutzbund in der Wandelhalle. Eineinhalb Stunden lang hatten Umweltministerin Priska Hinz, ihr Ministerium und die Nationalparkverwaltung mit Landrat und Bürgermeistern den Entwurf für die Erweiterung des Schutzgebietes und die Verordnung vorgestellt und Fragen aus dem Publikum beantwortet.

„Bravo“, kommentierte Gertmann Sude, CDU-Fraktionsvorsitzender aus Vöhl, den Entwurf, „denn all unsere Bedenken und Anregungen wurden eingearbeitet.“ Dem Tourismus in der Aseler Bucht etwa galt das Augenmerk.

Das Entdecken der Atlantisruinen, auch jenseits der offiziellen Wege, bei Niedrigwasser bleibt gestattet. Die Aseler pflegen „ihre“ Bucht wie gewohnt in Absprache mit dem

Nationalparkamt. Gleiches gilt für das Ausschildern der Wanderwege um Waldeck, für den Angelsport oder das Segeln auf den neu zum Nationalpark gehörenden Wasserflächen von Edersee und Affolderner See. Mit den Jagdgenossenschaften wurden ebenso Regelungen vereinbart wie für Brennholz-Gewinnung. Hier gelten Übergangslösungen und später gibt es Ausgleich auf anderen Waldflächen.

Die bestehende Waldecker Seilbahn bleibt unberührt von der Nationalparkverordnung. Wird sie irgendwann neu geplant, darf sie aus Sicht des Nationalparks gebaut werden, soweit sie den Schutzzweck nicht beeinträchtigt. Ebenso zustimmend steht die Nationalparkverwaltung den Plänen gegenüber, den Teufelsgraben

mit einer neuen Brücke zu überspannen.

Die Ursache für die große Harmonie sahen alle Beteiligten übereinstimmend in der Arbeitsgruppe für die Erweiterung. In ihr waren neben Ministerium, Behörden, Kreis und Kommunen mannigfaltige Interessengruppen der Region vertreten und wirkten am Entwurf mit.

Dieser wird nun ausformuliert und dann noch einmal öffentlich ausgelegt: Gelegenheit für alle Interessierten und die „Träger öffentlicher Belange“, etwaige Einwände vorzubringen.

### Die Sorgen der Sägewerke

Erst wenn die Verordnung verabschiedet ist, geht es in weiteren Schritten an die Details, etwa den Wegeplan. Bis er entwickelt ist, werden alle bestehenden Wege weiter genutzt wie gewohnt. Sicher ist: Eine große Ruhezone, wie im bestehenden Nationalpark, wird es auf den neuen Flächen nicht geben. Wegen die-

ser Ruhezone waren seinerzeit etliche Wege im früheren Wildschutzgatter weggefallen.

Bedenken meldeten am Dienstagabend in der Wandelhalle allein Fachleute aus der Laub-Säge-Industrie. Wegen des Buchensterbens sei die Versorgungslage mit Holz für diese Betriebe dramatisch schlecht geworden. Gerade Bestände mit alten, wertvollen Buchen sollten hessenweit nicht großflächig der Nutzung entzogen werden, lautete ein Argument. In Bezug auf die Erweiterungsflächen des Nationalparks wies Carsten Wilke vom Ministerium dies bei allem Verständnis zurück. Bei Ergiebigkeit und Qualität zählten sie nicht zum oberen Drittel im Land.

Generell wolle man natürlich weiter Holz als Rohstoff nutzen, „aber in einer Situation wie dieser müssen wir uns an die Natur anpassen.“ Wilke hofft, dass sich die Buchenbestände wieder erholen. Ähnliche Ereignisse habe es in den 1950ern und 2003 schon gegeben, „wenn auch nicht mit dieser Wucht.“

**Priska Hinz**  
Umweltministerin

